

Ein Berufsbild, das mehr als ein Berufsbild ist: Jugendreferentinnen und Jugendreferenten als Diakoninnen und Diakone in der Evangelischen Jugendarbeit

Und da saß Philippus an der Straße von Jerusalem nach Gaza und wartete auf den Wagen, der den Kämmerer der Königin von Äthiopien nach Hause bringen sollte. Und als einer der ersten berufenen Diakone handelte er (Apostelgeschichte 6, V. 1-7), hielt im Auftrag Gottes diesen Wagen an, erzählte, legte die Schrift aus und der Kämmerer nahm diesen Jesus von Nazareth als seinen Herrn an (Apostelgeschichte 8, V. 26-40). Dazu bedarf es Diakoninnen und Diakone auch in der evangelischen Jugendarbeit: Beauftragt - losgehen - wahrnehmen - das jeweilige Milieu der jungen Menschen erfassen - begleiten - von den eigenen Erfahrungen reden - den jungen Menschen eigene Entscheidungen ermöglichen; Helmut Gollwitzer drückt dies so aus: Ein „Bedingungsloses Ja der ewigen Liebe zu jedem Menschen - das ist „euangelion““¹.

Deshalb waren zuerst Diakone, später Diakoninnen und Diakone, schon immer mit dem alten Begriff der Unterweisung beauftragt, die nachfolgenden Generationen zu unterweisen, zu begleiten, ihnen „Alltagshilfe“ für ihr Leben anzubieten und die Gesellschaft gerechter und menschlicher zu gestalten. W. Altmann hat diesen alten Auftrag diakonischen Handelns neu formuliert: „Folglich wird die Diakonie [Kirche] gewissenhaft an ihrem prophetischen Mandat festhalten, sich einsetzen gegen sündige Methoden und Strukturen, die Leid und eine Herabsetzung der Menschenwürde zur Folge haben, im Kampf für eine menschlichere und gerechtere Gesellschaft“².

Dieses diakonische Handeln setzt diakonische Spiritualität voraus: mich und den anderen Menschen in seinen Nöten wahrnehmen³, denn nur wenn ich „geerdet“ bin, kann ich mich weit in Kirche und Gesellschaft „hinauslehnen“. Nur wenn ich mich selbst mit diesen Fragen existenziell auseinandergesetzt habe und mir meines eigenen Glaubens bewusst bin (der aber nicht vollkommen sein muss), kann ich glauben und handeln, reden und tun, mich in unterschiedliche Milieus hineinwagen, ohne mich selbst zu verlieren. „Spiritualität ist zerbrechlich, gefährdet und zugleich tragfähiges Lebensfundament“, sagt Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, und dazu gehört für ihn und für die in der Kirche Tätigen die spirituelle Kompetenz: „eine Lebenskompetenz, die sich jeder einzelne in

¹ Helmut Gollwitzer, Ich frage nach dem Sinn des Lebens, Chr. Kaiser Verlag 1974, S. 39

² Die Notwendigkeit der Diakonie und ihre Rolle in den Gemeinden, Rev. Dr. Walter Altmann, Diakonie Weltversammlung Atlanta, Georgia/USA Juli 2009

³ Zur eigenen weiteren Vertiefung: Johannes Eurich, Zwischen Diensterfüllung und Geistererfahrung: Zur Spiritualität diakonischen Handelns, DWI-Info Nr. 38, Diakoniewissenschaftliches Institut der Theologischen Fakultät Heidelberg

Auseinandersetzung mit seinen eigenen Lebensfragen immer wieder neu erwerben muss⁴.

Und deshalb beruft die Evangelische Landeskirche Frauen und Männer in das Amt der Diakonin und des Diakons, weil diese Persönlichkeiten aufgrund ihrer Ausbildung/ihres Studiums (doppelte Qualifikation: Pädagogik und Theologie) befähigt sind, reflektiert zu handeln und zu entscheiden, welches pädagogische Handeln je in der aktuellen Situation gefragt ist und/oder wann der theologische Zuspruch, das geistliche Wort gefordert sind: Das ist gelebte Spiritualität und daraus erwächst das diakonische Handeln. Und insbesondere in der evangelischen Jugendarbeit, in einem hochsensiblen Feld unterschiedlicher Milieus – auch mit misstrauischen Haltungen junger Menschen konfrontiert – an gesellschaftlichen Begrenzungen leidend – braucht es in besonderer Weise hauptamtlich Mitarbeitende, die aufgrund ihrer eigenen diakonischen Spiritualität in sich ruhend den suchenden Aufbruch der jungen Generation besonders begleiten können und auch wissen, dass sie nicht im eigenen Auftrag handeln, sondern im Auftrag Gottes, den dieser seiner Kirche und damit der evangelischen Jugendarbeit gegeben hat.

Dies wird im Moment zum Beispiel in einer besonderen Diskussion in der Evangelischen Landeskirche deutlich: Wenn Menschen in ein kirchliches Amt berufen werden und einen jeweils besonderen Auftrag zum Beispiel in der evangelischen Jugendarbeit erhalten, benötigen sie zu dieser Beauftragung auch einen besonderen Schutz, insbesondere in ihrem theologischen beziehungsweise seelsorgerlichem Arbeiten. Deshalb wird nun nach langen Diskussionen gerade ein Gesetz beraten, das auch Diakoninnen und Diakone unter das Seelsorgegeheimnis/Beichtgeheimnis stellen soll.

Diese Grunderkenntnis der theologischen Beauftragung von Diakoninnen und Diakonen nach dem Neuen Testament in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, in verschiedenen Berufsgruppen hat dazu geführt, dass in der Evangelischen Landeskirche das Gesetz für Diakone und Diakoninnen 1995 verabschiedet wurde und damit den Rahmen bietet, in dem kirchlich angestellte Mitarbeitende tätig sein können. Und um die jeweilige aktuelle kirchliche und gesellschaftliche Entwicklung wahrzunehmen, weiter zu entwickeln und Dienstaufträge dementsprechend gestalten zu können, hat die Evangelische Landeskirche das Projekt „Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“ beschlossen und ist im Moment dabei, dies in einer fünfjährigen Praxisphase umzusetzen.

Ausgehend von dem Leitbild „Der Diakon [die Diakonin] wird in allem wie das Auge der Kirche sein“ (Syrische Kirchenordnung aus dem 5. Jahrhundert – Anweisungen für die Diakone einer antiken Stadtgemeinde) wurden im

⁴ Klaus Kießling (Hg.), Diakonische Spiritualität, LIT Verlag Dr. W. Hopf Berlin 2009, S.13 / 14

Oberkirchenrat Überlegungen angestellt - Konzeptionen erörtert - Visionen entwickelt – mit Personen und Gremien beraten, wie dieser Auftrag für Diakoninnen und Diakone im 21. Jahrhundert aussehen könnte und welche Ausbildungen beziehungsweise welches Studium dafür in Zukunft notwendig und sinnvoll sein könnte. Daraus entstand mit Zustimmung der Landessynode dieses Projekt, das nun in 15 Teilprojekten in Württemberg umgesetzt wird.

Dabei bilden die Teilprojekte Jugendarbeit im Rahmen des Gesamtprojekts einen besonderen Schwerpunkt und machen auch das Interesse der Landeskirche an diesem Arbeitsbereich und den Mitarbeitenden in diesem Arbeitsbereich besonders deutlich⁵.

Weil Jugendarbeit ein Arbeitsfeld mit besonderen Herausforderungen darstellt bedarf es deshalb auch der Mitarbeitenden, die diesen Herausforderungen gerecht werden und besondere Gaben und Fähigkeiten einbringen können und dazu gehören professionelle und spirituelle Kompetenzen.

Dieter Hödl, Diakon/Kirchenrat, Referat Diakonat im Oberkirchenrat,
Dezernat 2 Kirche und Bildung, Hauptamtlich in der evangelischen Jugendarbeit
auf Bezirks- und Landesebene von 1977 bis 1994.

⁵ Weitere Informationen dazu siehe:
<http://www.kirche-und-bildung.elk-wue.de/cms/startseite/diakonat/>